

Große Exkursion nach Rumänien

Land im Aufbruch

Prof. Dr. Alexander Stoy

Bericht über die Große Exkursion nach Siebenbürgen vom 08. bis zum 15. Mai 2014

Rumänien – ein fruchtbares Land mit großen Flächen, erträglichen Bodenpreisen und niedrigem Lohnniveau, dabei aber nicht weit von Deutschland entfernt und EU-Mitglied! Grund genug, im Rahmen einer Exkursion einmal die Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft kennenzulernen,



mit deutschen Investoren und Beratern vor Ort zu diskutieren und die rumänischen Produktionsmethoden mit den bekannten bzw. im Studium vermittelten zu vergleichen. Und soll dann noch Kultur in Form von Städten für Besichtigungen oder abendliche Aktivitäten hinzukommen, dann ist das Ziel für eine große Exkursion schnell ausgemacht: Siebenbürgen (Transsilvanien). Vor diesem Hintergrund starten am 08. Mai 25 Studierende per Flugzeug nach Rumänien, begleitet von den Professoren Hellmuth und Stoy.

Siebenbürgen auf den ersten Blick

- Siebenbürgen bietet eine sehr abwechslungsreiche und liebevolle Landschaft. Man durchquert anmutige Straßendörfer, deren Häuser restauriert und bunt angestrichen sind. Zu sehen sind nur wenige und wenn, dann meist ältere Menschen.



- Für den eigenen Bedarf werden hinter den Häusern Gemüse angebaut und einige Tiere gehalten. Die zum ehemaligen Kleinbetrieb gehörenden Flächen (1 – 5 ha) sind häufig an Investoren verpachtet.

- Die Innenstädte von Sibiu (Hermannstadt), Tirgu Mures (Neumarkt), Cluj (Klausenburg), Sighisoara (Schäßburg) und Brasov (Kronstadt) sind liebevoll restauriert, während die Vororte von Industrieruinen dominiert werden. Nach dem Zusammenbruch der Produktion infolge der Wende entstehen nur zögernd neue Produktionsstätten und damit Arbeitsplätze.
- Die Menschen sind aufgeschlossen und freundlich, man fühlt sich sicher. Die Infrastruktur ist gut, und Warenangebot und Preise liegen nicht viel unter dem deutschen Niveau.

Vom Panjewagen bis zum Großmähdrescher



Ist damit Rumänien schon mit Westeuropa vergleichbar? Nein, und insbesondere in der Landwirtschaft könnte die Parallelität von Vergangenheit und Moderne nicht eklatanter sein! Hier die handtuchgroßen Felder einer Subsistenzwirtschaft, dort die großen, von

Investoren zusammengepachteten und nach westlichen Methoden bewirtschafteten Flächen. Hier die Panjewagen als generelles Transportmittel, dort die moderne Technik. Hier die älteren Menschen, die an ihrem Land hängen und dies aufgrund fehlender Einkommensalternativen bewirtschaften, dort die jungen Menschen, die es zum Arbeiten in die Städte bzw. nach Westeuropa zieht. Daraus ergeben sich für expandierende Betriebe Chancen, aber auch Probleme:

- Pachtflächen sind im Prinzip vorhanden, allein man muss herankommen und sie langfristig binden. Auf 1.000 ha Pachtfläche kommen bis zu 500 Verpächter mit eigenen Pachtverträgen, Preisvorstellungen und Laufzeiten.
 - Erste Konsequenz: Man muss in jedem Dorf einheimische Vermittler haben!
 - Zweite Konsequenz: Da der Pachtzins in mehr als 80% der Fälle in Form von Naturalien (Mais, Weizen) ausgezahlt wird, müssen die Betriebe nach der Ernte logistische Meisterleistungen vollbringen.

- Wie gewinnt man in Rumänien gute und verlässliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor dem Hintergrund von Sprachbarrieren und Mentalitätsunterschieden? Fingerspitzengefühl und Durchsetzungsvermögen sind entscheidende Kompetenzen, die Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter dort täglich beweisen müssen.
- Die Betriebsstätten sind nicht mit westeuropäischen Vorstellungen vergleichbar. Angekündigt bei Großbetrieben hält der Exkursionsbus häufig mitten in der Landschaft an teils verfallenen Gebäuden, ein einfaches Büro enthaltend, sowie an noch nicht einmal befestigten Hofstellen. Ein wenig mehr Komfort ist zwar geplant, kostet aber Geld und wird daher meist unterlassen.
- Ein soziales Umfeld ist auf dem Land nicht gegeben. Die Verwalterinnen und Verwalter wohnen in der nächstgelegenen Stadt, und wenn sie – wie in nur einem Fall - eine Familie haben, so ist deren Leben aufgrund von Sprache, Schulangebot und fehlenden Arbeitsplätzen nur mit großen Einschränkungen erträglich.
- Problematisch ist die Tierhaltung, die von westeuropäischen Standards und Leistungen weit entfernt ist. Noch dramatischer gestaltet sich die Vermarktung. Nach dem Zusammenbruch der Märkte füllen andere Anbieter die Regale, und so kaufen die Rumänen heute wie selbstverständlich deutsche Wurst und deutschen Käse bei Lidl. Ansätze rumänischer Produktions- und Vermarktungskoopertiven sind vorhanden, haben es aber schwer.

Vertrauen in die Zukunft

Die große Exkursion weckt bei den Beteiligten viel Verständnis für die Situation und die Menschen in Rumänien. Solange westeuropäische Waren die Regale füllen, solange müssen die rumänischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer der Produktion folgen, sprich nach Deutschland kommen. In der



Landwirtschaft ist die Ackerproduktion – trotz einiger logistischer Probleme – leistungs- und konkurrenzfähig, Weizen und Raps werden nach Deutschland vermarktet. Vielversprechend erscheint der Ansatz, großflächig „gentechnik-

freie“ Sojabohnen anzubauen, die Abnehmenden im Westen stehen Schlange! Dagegen wird die Tierproduktion erst dann leistungsfähig werden, wenn tierische Produkte weniger in Subsistenzwirtschaft, sondern in spezialisierten Betrieben erzeugt werden.



„Rumänien ist Europa, und es ist gut, dass es zur EU gehört!“ In diesem Urteil sind sich alle Exkursionsteilnehmenden einig. Diese Botschaft ist umso wichtiger, als dass sie derzeit von einigen hiesigen Bevölkerungsteilen so nicht geteilt wird! Damit wird auch ein weiteres Ziel der Exkursion erfüllt: Eine Erweiterung des Horizontes erzeugt eigenständige Erfahrungen und Meinungen!

Und was macht sonst noch eine Exkursion aus? Super-Wetter, während es in der Woche in Deutschland schüttet; interessante Besichtigungen von Städten und Wehrburgen; beeindruckendes und bedrückendes Zusammentreffen mit der aus-

sterbenden deutschen Minderheit; ein Feldwegeuntauglicher Bus, der entsprechende Blessuren davonträgt und mehrfach (erfolgreich) repariert werden muss; Unterkünfte, Ursus-Bier und Essen (viel Fleisch und dazu ein Palinka-Schnaps) sehr gut!





Das wird nicht die letzte Exkursion nach Rumänien gewesen sein!

NOSTOC!